

zeptoren der Sinnesorgane einwirken.

Als elementare Form der Widerspiegelung geht die E. in der phylogenetischen Entwicklung der Wahrnehmung voraus, im Erkenntnisprozeß dagegen ist sie in der Regel bereits in die Wahrnehmung integriert. Die menschlichen E. unterscheiden sich grundlegend von denen der Tiere, weil sie durch das Bewußtsein und die soziale Erfahrung geprägt sind. Sie existieren nicht beziehungslos zueinander und zu den anderen Formen der sinnlichen und rationalen Widerspiegelung der objektiven Realität. „Die Materie wirkt auf unsere Sinnesorgane ein und erzeugt die Empfindung. Die Empfindung ist abhängig vom Gehirn, von den Nerven, der Netzhaut usw., d. h. von der in bestimmter Weise organisierten Materie“ (*Lenin*, 14, 47). Sie ist somit auch an die im Gehirn vor sich gehenden Bewußtseinsprozesse gebunden.

Es lassen sich äußere und innere E. unterscheiden. Im Erkenntnisprozeß der objektiven Realität spielen vor allem die äußeren E. eine wichtige Rolle (Tast-, Gesichts-, Gehörs-, Geschmacks-, Geruchs-, Temperatur- und statiko-kinästhetische E.). Sie bilden die unmittelbare Verbindung des Bewußtseins mit der objektiven Realität, weshalb sie die nächste Quelle aller Erkenntnisse sind. Die E. entstehen durch die unmittelbare Wechselwirkung zwischen den Gegenständen und der objektiven Realität und den menschlichen Sinnesorganen auf der Grundlage der aktiven praktischen Tätigkeit der Menschen. Die objektiven Eigenschaften der Gegenstände wirken als Reize auf die Rezeptoren der Sinnesorgane, verursachen hier einen neurophysiologischen Erregungsprozeß, der über die sensorischen Nerven zu den sensorischen Zentren der Großhirnrinde geleitet wird. Dabei werden die Reize (Signale) der verschiedenen Modalitäten durch die Rezep-

toren alle in frequenzmodulierte elektrische Nervenimpulse umgewandelt. In einem komplizierten Nervenprozeß, der Analyse und Synthese, Reduktion und Invariantenbildung einschließt, wird in der Großhirnrinde ein räumlich-zeitliches Aktivitätsmuster geschaffen, welches die neurophysiologische Grundlage der E., des sinnlichen Abbildes der Eigenschaft des Gegenstandes, ist. Jede E. ist begrenzt, aber die Gesamtheit der E., die auf der Grundlage der praktischen Tätigkeit fortlaufend vervollständigt und erweitert wird, liefert das Sinnesmaterial, das als Basis des Erkenntnisprozesses dient. —>- *Wahrnehmung*, -> *Vorstellung*, —>- *Denken*, —> *Erkenntnis*

Empiriokritizismus: subjektiv-idealistische philosophische Strömung in der Zeit vom Ausgang des 19. Jh. bis zum ersten Weltkrieg, die vor allem von deutschen und österreichischen Philosophen und Naturwissenschaftlern im Anschluß an die Philosophie *G. Berkeleys* und *D. Humes* entwickelt und vertreten wurde. Der E. ist eine Spielart des -> *Positivismus*, seine wichtigsten Vertreter waren *R. Avenarius*, *E. Mach*, *H. Kleinpeter*, *Th. Ziehen*. Die Grundthese des E. ist, daß die gesamte objektive Realität nicht unabhängig und außerhalb vom Bewußtsein existiert, sondern aus Empfindungen und Empfindungskomplexen besteht. Diese wurden „Weltelemente“ oder „Gignomene“ oder „Gegebenes“ genannt, um den subjektiv-idealistischen Charakter dieser Auffassung zu verschleiern.

In die Arbeiterbewegung fand der E. durch die Vertreter des philosophischen Revisionismus *P. Adler*, *A. A. Bogdanow*, *W. A. Basarow*, *N. Walentinow* u. a. Eingang. *Lenin* hat in „Materialismus und Empiriokritizismus“ den E. umfassend kritisiert, was von prinzipieller Bedeutung für die Beurteilung aller Spielarten des subjektiven Idealismus ist.